

Mission

Mission ist für nicht wenige Menschen, auch evangelische Theolog(inn)en, ein negativ besetzter Begriff. Indoktrination u.ä. wird damit assoziiert. Geschichtlich spiegelt sich dabei die enge Verbindung von Kolonialismus und Äußerer Mission im 19. Jahrhundert wider. Zugleich ist theologisch gesehen Mission aber eine zum Christentum gehörende Dimension. Sie tritt biblisch etwa im sog. *Missionsbefehl Jesu* hervor: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.« (Matthäus 28, 18b-20)

3. Gemeinde

Es gibt kein Christentum ohne Mission. Eine Lösung dieses Widerspruchs ergibt sich aus einer Begriffsklärung, die Impulse aus der weltweiten Ökumenischen Bewegung aufnimmt.

Hier wird Mission im strikten Sinn theologisch, also auf Gott bezogen, bestimmt. Der Begriff der »*missio Dei*«, also der Mission Gottes, tritt in den Mittelpunkt des Nachdenkens. Mission wird nicht in erster Linie als Tun von Menschen verstanden. Denn schon aus biblisch-theologischen Gründen erscheint ein nur menschliches Bemühen, andere Menschen zum christlichen Glauben zu bringen, vergeblich. Schon die ersten Christen wussten: Glauben kann nur Gott schenken; er kann nicht durch Menschen produziert werden.

»*Missio Dei*«, verstanden als das Handeln Gottes, eröffnet dagegen einen weiten Horizont. Mission ist demnach Ausdruck der Zuwendung Gottes zu unserer Welt und zu allen Menschen. Der Glauben hieran ist die Grundlage christlicher Existenz. Rituell wird dies in der Taufe und im Abendmahl anschaulich. Von daher geschieht im christlichen Verständnis Mission schon immer. Demnach können die Kirche oder ihre Vertreter nicht über die Mission verfügen, also auch nicht »Mission abschaffen«.

Vielmehr sind Kirche und Christen schon dadurch missionarisch, dass sie der Zuwendung Gottes zur Welt und den Menschen Ausdruck verleihen. Und darauf werden keine Kirche und kein Christ verzichten können.

Genauer betrachtet hat Mission in der Bewegung der *missio Dei* drei Dimensionen: *Konvivenz, Dialog und Zeugnis*.

Zuerst ist sie durch das gemeinsame Leben der verschiedenen Menschen (Konvivenz) gekennzeichnet. Denn alle Menschen sind auf Gottes Handeln und Hilfe angewiesen.

Sodann ergibt sich aus dem Zusammenleben von Christen und Nichtchristen die Notwendigkeit, sich gegenseitig über das zu verständigen, woran das eigene Herz hängt (also nach der berühmten Definition Luthers im Großen Katechismus: Gott). Dialog geht vom Wahrnehmen der Anderen und dem Lernen von ihnen aus. Dann ist er auch die Auskunft über den eigenen Glauben und die eigene Hoffnung.

Und schließlich gehört auf der Basis von Konvivenz und Dialog das Zeugnis zur Mission. Da sind die großen Taten Gottes zu erzählen und ist von der Einladung an alle Menschen zu Taufe und Abendmahl zu berichten.

Ein solches Missionsverständnis verhindert, dass Menschen zum Objekt gemacht werden und ihre ihnen von Gott geschenkte Freiheit verletzt wird. Theologisch wichtig ist: Es weist auf Gottes alle Menschen betreffendes Handeln hin.

In Deutschland begegnen Christen und Kirchen zur Zeit in dreifacher Weise einer solchen Missions-Situation:

Im Osten Deutschlands hat sich, durch die nationalsozialistische und kommunistische Diktatur gefördert, eine atheistische Kultur gebildet.

In den Ländern der alten Bundesrepublik haben viele Menschen den Kontakt zum Evangelium verloren bzw. nie entdeckt, auch wenn sie vielleicht noch getauft wurden.

Schließlich leben hier mehrere Millionen Menschen, die sich entweder zu einer nichtchristlichen Religion bekennen oder aus Familien stammen, die sich traditionell an einer nichtchristlichen Religion orientieren. Besonders ist hier der Islam mit seinen verschiedenen Ausprägungen zu nennen.

Alle drei Formen nichtchristlichen Lebens enthalten missionarische Herausforderungen: Welche Bedeutung hat das Christentum für unsere Kultur und Gesellschaft? Welche Bedeutung hat der christliche Glauben für das Leben (und Sterben)? Welche Bedeutung hat Jesus Christus für die christlichen Kirchen? Diese Fragen sind auf der Ebene der Konvivenz primär keine theologisch-theoretischen, sondern lebenspraktische Fragen. Antworten auf sie sind im Dialog zu formulieren. Der wird aber nur für die Gesprächspartner interessant sein, wenn klar das christliche Zeugnis hervortritt.

So hat Mission schließlich auch eine kirchenkritische Bedeutung: Entspricht das Handeln der Kirche und der Christen der *missio Dei*, wie sie im Evangelium dargestellt ist?

Christian Grethlein

Andreas Feldtkeller / Theo Sundermeier (Hg.), Mission in pluralistischer Gesellschaft, Frankfurt/M. 1999; Christian Grethlein, Praktische Theologie und Mission, in: Evangelische Theologie 61 (2001/5), 387-399.